

Kristian Rajcic

Kandidatur als Stellvertretender Vorsitzender der Jusos Dortmund



Liebe Jusos,

mein Name ist Kristian Rajcic. Ich bin 25 Jahre alt und studiere Maschinenbauingenieurwesen an der Fachhochschule Dortmund.

Als Sohn einer alleinerziehenden Mutter, die aus dem Jugoslawienkrieg geflohen ist, als Enkel von Gastarbeiter*innen und als Enkel von deutschen Pflegegroßeltern, nahm ich seit jeher die verschiedensten Perspektiven innerhalb unserer Gesellschaft wahr.

Der Kontrast der Rollenerwartungen zwischen integriert und zugewandert und der damit verbundene mühsamere Weg beschäftigt mich seitdem ich denken kann. Meine politischen Ziele richten sich gegen diese soziale Ungerechtigkeit.

Chancengleichheit ist mein Ziel und ich möchte diesem Begriff mit Leben, im Sinne der Tradition der SPD, füllen.

Die Nachteile, welche aus Geschlecht, Ethnie, Religion oder Haushalt entspringen müssen bekämpft werden. Dies wird mein größtes Thema im kommenden Vorstand sein.

Förderung der Teilhabe

Aus eigener Erfahrung weiß ich zu gut, dass besonders die zugewanderten Gesellschaftsgruppen Schwierigkeiten dabei haben, den Anschluss an die politische Gesellschaft zu finden. Dieser Zustand führt dazu, dass Integration nur schleppend voranschreitet und eine Repräsentation dieser nur bedingt gelingt.

Die Wahlbeteiligung und der Migrationshintergrund korrelieren leider negativ miteinander.

Ebenso ist es leichter mit einem deutschen Nachnamen einen Job oder eine Wohnung zu finden, als mit einem dem Anschein nach nicht deutschen Nachnamen.

Der Umstand, dass viele, die schon „deutsch“ sind und sich so sehen, welche schon zum Beispiel in der dritten Generation in Deutschland geboren worden sind, weiterhin als deutsche mit Migrationshintergrund bezeichnet werden, ist unsäglich.

Es ist Fakt, dass die Erinnerung der Migration dazu führt, dass gesellschaftliche Teilhabe und Chancen durchweg gering bleiben. Das muss sich ändern!

Diese Differenzierung zwischen „deutsch“ und „nicht deutsch“ darf gar nicht erst stattfinden, da jede*r dieser Gesellschaft bereits „deutsch“ ist.

Auch die Einbürgerung in die Gesellschaft sollte leichter stattfinden. Besonders, wenn die betreffende Person bereits in Deutschland geboren worden ist.

Eine Anbindungsmöglichkeit für jede*n zu schaffen, der*die den Anschluss nicht findet, mache ich mir zur persönlichen Aufgabe im nächsten Vorstand.

Chancenungleichheit in der Bildung!

Es ist wichtiger, denn je über die Chancenungleichheiten, die im Zusammenhang mit den sozialen Verhältnissen stehen, das heißt, den sozialen und finanziellen Verhältnissen der Familien oder der Eltern, klarer in den Fokus zu nehmen.

Das Verhältnis dessen, in welcher sozialen und finanziellen Situation ein Mensch aufgewachsen ist, bestimmt weiterhin die Berufswahl und Chancen, die sich daraus ergeben in Deutschland.

Das Bafög ist immer noch zu niedrig und erreicht auch zu wenige Studierende. Das Resultat ist meistens eine zu hohe Stressbelastung, da neben der Arbeit, dem Studium und möglicherweise auch sonstiger gesellschaftlicher Beteiligung, diese Studierenden unter der prekären Situation ihrer Eltern leiden.

Der Kontrast zwischen wohlhabenden Kindern und Kindern aus der Armut ist weiterhin deutlich spürbar. Chancengleichheit bedeutet, dass alle innerhalb einer Gesellschaft dieselben Chancen haben müssen.

Doch eine Ausbildung, ein Studium oder die Schule aus finanziellen Gründen abzubrechen, repräsentiert Chancenungleichheit in unserer Gesellschaft.

Um sich aus Armut herauszuarbeiten, benötigt es weiterhin sehr viel Fleiß und Glück. An letzterem scheitern die Meisten.

Die Regelstudienzeit vieler Studiengänge ist nicht repräsentativ, da die Echtstudienzeit, besonders in den MINT-Fächern deutlich höher ausfällt. Das Bafög jedoch nur für die vorgesehene Studienzeit bewilligt werden kann. Auch hier reden wir nicht von Chancengleichheit.

Psychische Belastungen und Stresserkrankungen resultieren auch aus unserem Bildungswesen, aber werden innerhalb unserer Gesellschaft nicht genug thematisiert.

Für die Prävention solcher Erkrankungen durch mehr Chancengleichheit und Therapiemöglichkeiten sollten wir einstehen.

Die Weiterentwicklung unserer Stadt

Wer kennt's nicht? Du bist gerade auf der Suche nach einer bezahlbaren Wohnung und stellst fest, dass entweder die Erwartungen gesenkt werden müssen oder aber der Großteil des monatlichen Einkommens für den Wohnraum aufgewendet werden muss.

Dortmunds Mietpreise steigen weiter stetig an. Dies können wir nur verhindern, indem wir mehr Wohnungen bauen. Mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen für Familien, für Azubis, Studenten und sozial benachteiligte Personen ist dies zwingend erforderlich.

Der ÖPNV in Dortmund muss stark ausgebaut werden, um dem Privatfahrzeug die Stirn bieten zu können. Das sollte allerdings in dem Rahmen geschehen, dass die Mitarbeiter des ÖPNV's nicht zusätzlich belastet werden. Es sollten mehr Arbeitsplätze geschaffen und das Gehalt erhöht werden. Das schaffen wir nur durch eine Attraktivitätssteigerung des ÖPNV!

Die Innenstadt sollte kein Verkehrszentrum für Autos von Privatpersonen bleiben. Der Ausbau zu einer grünen Innenstadt sollte definitiv stattfinden. Die Forderung zu mehr Fahrradwegen, mehr ÖPNV und mehr Grünflächen wird für mich Thema im nächsten Vorstand.

Während viele Länder diesen Weg, bereits erfolgreich gegangen sind, bilden wir das Schlusslicht in der Digitalisierung. Der Ausbau dieser, kann vielerlei stattfinden, aber es muss definitiv voranschreiten.